

Freitagsvortrag

Sonja Wuhrmann, Zürich

Die intersubjektive Perspektive: Die Subjektivität der Analytikerin im Übertragungs- prozess

Anerkennen wir die Bedeutung der Intersubjektivität als bestimmend für die psychische Entwicklung, dann liegt das existentiell Menschliche darin begründet, dass der Mensch von Beginn an in eine soziale Umwelt eingebettet ist. Das Primat kommt damit dem Sozialen zu und nicht mehr dem Biologischen. Oder anders gesagt: Wo vorher die Biologie war, ist heute die Familie, die Gesellschaft und die Kultur, die auf das Individuum einwirken und es in seiner Entwicklung fördern oder beeinträchtigen. Soziologische und philosophische Theorien werden darum auch wieder verstärkt in den Diskurs miteinbezogen.

Markiert die intersubjektive Wende den Perspektivenwechsel von einem intrapsychischen zu einem intersubjektiven Verständnis von Entwicklung, muss dies zwangsläufig auch die psychoanalytische Theorie der Technik beeinflussen. Betrachtet man die psychische Entwicklung auf dem Hintergrund einer Subjekt-Subjekt-Beziehung, dann werden neurotische und pathologische Entwicklungen als das Ergebnis misslingender Kommunikation verstanden. Dem "Zwischen" kommt in der analytischen Situation entsprechend eine grosse Bedeutung zu, da sich die Kommunikationsstörungen zwangsläufig auch da inszenieren müssen. Das klassische Verständnis des Übertragungsprozesses, der sich von der Analysandin auf die Analytikerin entwickelt, beinhaltet die Vorstellung einer Subjekt-Objekt-Beziehung. Die intersubjektive Übertragungsmatrix geht von der analytischen Situation als einer Begegnung zwischen zwei Subjekten aus, die das intersubjektive Feld gemeinsam erforschen und sich dabei gegenseitig beeinflussen. Die asymmetrische Beziehung bleibt, die Analytikerin stellt sich in den Dienst der Analysandin, ist sich ihres eigenen subjektiven Anteils aber stets bewusst. Damit einher geht auch ein verändertes Verständnis der Abstinenz und des Settings, das zu Beginn von der Analysandin unbewusst mitgestaltet wird, wenn es die Analytikerin zulässt, und so als erweiterte Initialszene verstanden und in die Arbeit miteinbezogen werden kann. Das Konzept der Globalen Identifikation von Heinz Müller-Pozzi und der interpersonale Ansatz der Gruppenanalyse nach S.H. Foulkes bilden den theoretischen Hintergrund der Fallvignetten.

Sonja Wuhrmann, dipl.Psych. FH, Psychoanalytikerin und Gruppenanalytikerin in eigener Praxis in Zürich. Seit vielen Jahren Teilnehmerin am Psychoanalytischen Seminar und Mitglied am Seminar für Gruppenanalyse Zürich.

Öffnungszeiten der PSZ-Bibliothek:

vor jeder Freitagveranstaltung von 19.00 bis 20.30h